

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten)  
Bahnhofstraße 9, 12555 Berlin-Köpenick

07/2015



Bild: © caswi

**Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere  
stammt vom Bösen.  
Matthäus 5, 37**

## **Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen.**

### **Matthäus 5, 37**

Das 3. Gebot an das Volk Israel lautet " Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen, denn der Herr wird jenen nicht straffrei lassen, der seinen Namen missbraucht (2 Mose 20 Vers 7). Das Gebot den Gottesnamen nicht zu missbrauchen umfasst auch die Beschwörung bzw. den Meineid. Schon im Alten Testament wird vor Meineid gewarnt. Jesus geht in seiner Bergpredigt weit über das Alte Testament hinaus. Die Pharisäer bedienten sich im Alltag unterschiedlicher Schwüre im Namen Gottes, die entweder gehalten werden müssen oder nicht. Welch eine Absurdität im Namen Gottes! Das einfache Volk konnte die bindenden und die nicht bindenden Eide kaum nach vollziehen. Jesus verbietet in der Bergpredigt das Schwören im Alltag und zeigt durch unseren Monatsspruch eine neue Verhaltensmaßnahme. Er fordert im Umgang mit anderen Menschen eine klare und einfache Antwort. Das Wort JA oder das Wort NEIN versteht der Gesprächspartner. Wenn wir extra schwören müssen, dann nimmt der Zuhörer das nur gesprochene JA oder NEIN von uns nicht ernst. Vielleicht schwören wir heute nicht so oft. Aber wie oft nehmen wir den Namen Gottes gedankenlos in dem Mund, um die eigene Aussage noch einmal zu unterstreichen. Und damit

#### **In dieser Ausgabe:**

<b>Monatsspruch</b>	<b>2</b>
<b>Wort des Pastors</b>	<b>4</b>
<b>News</b>	<b>5</b>
• Mitarbeiter gesucht	
• Adressänderungen und Mitgliedsänderungen	
• Orgel	
• Hochzeit	
<b>Open Doors</b>	<b>8</b>
<b>Veranstaltungsrückblick</b>	<b>10</b>
• Gemeindefreizeit	
<b>Gedenken</b>	<b>12</b>
• Heinrich Wilke	
• Helmut Schirrmacher	
<b>Gruppen</b>	<b>15</b>
• Laib und Seele	
• FSK	
<b>Persönliches</b>	<b>19</b>
<b>Impressum</b>	<b>20</b>

# Monatsspruch

wirken wir nicht authentisch bzw. wahr. Die Jünger damals und wir Christen heute müssen für den Außenstehenden zuverlässig sein. Wenn Nachfolger Jesus nicht mit klaren und eindeutigen Worten reden und danach handeln, werden sie unglaublich. Und letztendlich messen andere Menschen an den Worten und Taten der Christen das Verhalten Gottes. Wie schnell ist der Name Gottes entehrt. Nur in der Welt ohne Christus ist der Eid die erhöhte Form der Wahrheitsbetätigung. Und diese Betätigungen und Beschwörungen sind nicht von Gott, sondern vom Bösen. Das Böse ist Sünde und damit vom Teufel. Im Jakobusbrief 5 Vers 12 werden die Worte Jesu noch einmal wiederholt mit der Ergänzung, "damit ihr nicht unter ein Gericht falle". Wir werden einmal gefragt nach unseren Worten vor Gottes Thron. (Matthäus. 12 Vers 37). Eine Ausnahme gilt. Jesus verbietet nicht den Eid vor dem irdischen Gericht. Er selbst hat sich nach Matthäus 26 Vers 63 (Verhandlung vor dem Hohepriester Kaiphas) unter Eid stellen lassen. Aber im Umgang mit anderen Menschen reicht das einfache klare Wort JA oder NEIN. Jesus hat uns mit dieser Weisung einen Erfolgsschlüssel für unsere Beziehungen zu anderen Menschen gegeben.

*Susanne Völker*



## Liebe Gemeinde,

manch braver Christenmensch trauert den Zeiten hinterher, in denen die öffentlichen Wertvorstellungen weitgehend mit christlichen Maßstäben übereinstimmten. Jedenfalls scheinbar. Das Verständnis von Ehe zum Beispiel, Umgang mit Homosexualität, Familienverständnis, die Rollen von Mann und Frau. Kirchliche Moralvorstellungen sind nicht mehr Konsens in der Gesellschaft. Die Forderung nach persönlicher Freiheit, das Recht auf Selbstbestimmung des eigenen Lebens prägen das gesellschaftliche Bewusstsein. Darüber kann man sich freuen. Der Gedanke der Freiheit gehört zu unseren evangelischen Wurzeln, war deutliche Forderung der reformatorischen Täuferbewegung und gehört zu den Grundsätzen in der Entstehung des Baptismus.

Christen können heute nicht ohne weiteres mit Akzeptanz ihrer Ansichten in der Gesellschaft rechnen. Nichtglaubenden Menschen können sie mit ihren Auffassungen gestohlen bleiben. Für uns entsteht dadurch vermehrt die Aufgabe, die eigenen Auffassungen zu überdenken und zu reflektieren. Diese Aufgabe ist nicht neu. Sie gehört zum Wesen unseres Glaubens. Schon im alten Israel hat man sich in der Gesetzgebung vergewissert, dass man Sitten und Gebräuche der umliegenden Völker nicht übernehmen will. Auch die neutestamentliche Gemeinde kennt die Forderung, nicht zu handeln, wie es die Welt tut. Trotz dieser Abgrenzung auf der einen Seite hatte man sich auch damals schon Anleihen aus der Umwelt geholt. Die Tugendkataloge oder Haustafeln im Neuen Testament haben Parallelen in der antiken Gesellschaft.

Weder eine besinnungslose Übernahme gesellschaftlicher Normen noch eine radikale Abgrenzung waren die Lösung in Gottes Volk. Während im Alten Testament das Geschenk der Freiheit über allen Geboten steht (siehe die Zehn Gebote), steht im Neuen Testament die Liebe



Gottes zu den Menschen als zentrale Zusage im Raum. Wenn wir als Christen im Gewirr heutiger Auffassungen schlüssige Überzeugungen entwickeln wollen, dann werden wir uns an den Begriffen der Freiheit und Liebe orientieren. Dabei ist es wenig hilfreich, einzelne Bibelstellen aus dem Zusammenhang zu reißen. Mit der Bibel ist in der Geschichte viel begründet worden: Die Akzeptanz der Sklaverei und ihre Abschaffung, die Unterdrückung der Frau und die Gleichberechtigung, die Rechtmäßigkeit der Todesstrafe und ihre Ächtung. Darum haben wir in allen Debatten die Bibel zu befragen und dann herauszufinden, wie wir das heute zu verstehen haben. Dabei ist zu entdecken, dass eine klare Trennung von Gemeinde und Welt schneller behauptet als gelebt wird und dass auch innerhalb einer Gemeinde sehr verschiedene Lebensauffassungen Ausdruck finden. Was wir voneinander erwarten können, ist, dass diese reflektiert und verantwortet werden. Und solange wir zunächst zuhören und verstehen wollen, haben wir zum Richten keine Zeit. Ich wünsche mir eine Gemeinde, in der Menschen miteinander die Bibel lesen und im gegenseitigen Respekt aufeinander hören. Wo wir miteinander üben, wie Freiheit in Verantwortung vor Gott und Mensch gelebt wird und wo die Liebe das Höchste ist.

*Schön' Gruß,*

*Euer Uwe Dammann*

## **Mitarbeiter gesucht!**

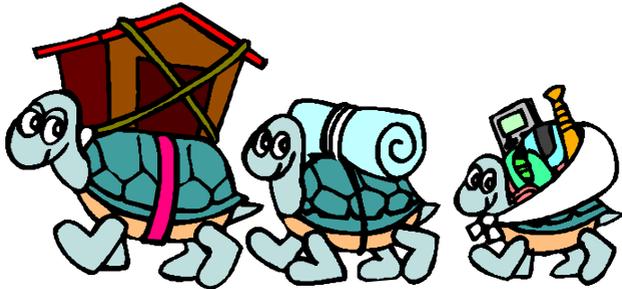
Wenn du gerne "Fischer, Fischer" und "Halli Galli" spielst, Krümeltee trinkst, kreative Andachten entwirfst und Spaß an der Arbeit mit 8-13-Jährigen hast, dann bist genau der richtige Mann/die richtige Frau für unser Jungschar-Team, das nach den Sommerferien aus fortpflanzungstechnischen und beruflichen Gründen zumindest zeitweise kleiner wird und dringend Verstärkung braucht. Komm' einfach auf uns zu, wenn du Interesse hast! Wir freuen uns!

*Die Jungschar-Mitarbeiter*

*(Jasmin Herbert, Ellen Winkler, Samuel Beckmann)*

## Adressänderungen und Mitgliedsänderungen

**Aus Gründen des  
Datenschutzes  
wird diese Information  
für die Veröffentlichung  
des Gemeindebriefes  
im Internet  
entfernt.**



### Die Orgel benötigt Spenden

Liebe Geschwister und Freunde der Hofkirche, heute melde ich mich als Orgel wieder!

In diesem Jahr durfte ich am Palmsonntag und am 31. Mai erklingen. Einige Gemeindemitglieder haben sich sehr gefreut, dass ich wieder gespielt wurde. Es klang sehr gut. Und ich kann noch besser klingen!

Genau vor einem Jahr habe ich Euch berichtet, dass eine größere Reparatur notwendig ist. Wie ich erfahren habe, wurde in der Jahresmitgliederversammlung 2015 meine Reparatur befürwortet. Das freut mich sehr.

Nun heißt es – spenden!

Bis jetzt sind auf dem Gemeindep konto – Zweck: Orgel = 1.433,20 € eingegangen. Vielen Dank. Benötigt werden aber 10.800 €! Wenn wir es bis 8.500 € Spenden geschafft haben, wird der Rest vom Gemeindehaushalt getragen!

Liebe Geschwister und Freunde, ich rufe Euch auf, für mich zu spenden. Eigentlich ist das gar nicht so schwer, es gibt mehrere Möglichkeiten:

Erstens: Man kann eine Dauerüberweisung, z. B. von 5 € oder 10 € (kann weniger - kann aber auch mehr sein) in Auftrag geben!

Zweitens: Man kann jeden Sonntag eine gewisse Summe in die Gemeinde mitbringen.

Es wird im Foyer ein Spendenkasten für die Orgel vorhanden sein!

Damit Ihr auch wisst, wie viel Spenden schon eingegangen sind, wird monatlich im Gemeindebrief ein „Spendenbarometer“ den Kontostand angeben.

Angedacht sind eine Sondersammlung in einem Gottesdienst und evtl. ein Orgelkonzert zu Gunsten meiner Reparatur.

Im Übrigen: Auf mir kann man nicht nur Choräle spielen, auch moderne Stücke und Lobpreislieder klingen sehr gut - probiert es aus!

Wer noch Spenden-Ideen hat oder einen Orgelspieler kennt, wendet Euch an Schwester Erika Reichert.

Bitte lasst Euch ermutigen – jeder Beitrag zählt. Einzuzahlen auf das Gemeindep konto mit dem Vermerk „Orgel“.

Habt vielen Dank.

*Eure Orgel*

**Aus Gründen des  
Datenschutzes  
wird diese Information  
für die Veröffentlichung  
des Gemeindebriefes  
im Internet  
entfernt.**

## **Nigeria: Von verfolgten Christen lernen**

Berichte bedrängter Christen im Angesicht des Todes

„Im Nordosten des Landes sind Christen in der Minderheit und viele sind wegen der anhaltenden Gewalt gegen sie verunsichert. Dennoch ist die Überzeugung weit verbreitet, dass die Gemeinde Jesu überwinden wird“, „Die Gemeinde geht durchs Feuer, lässt sich jedoch ihre Hoffnung nicht rauben.

„Wenn wir bedroht werden, weil wir zu Christus gehören, kommt es darauf an, wie gut wir Jesus kennen, was die Ewigkeit für uns bedeutet und wie wir auf Verfolgung reagieren.“

## **Sterben in Christus ist ein Gewinn (nach Philipper 1:21)**

Als die Männer von Boko Haram ins Haus von Habila Adamu eindrangten, sagten sie: „Wir haben dich gesucht und werden dich töten.“ Habila antwortete ihnen: „Auch ich habe euch gesucht, um euch das Evangelium von Jesus zu bringen.“ Doch bald forderten die Angreifer Habila auf, seinen Glauben abzulegen. Das tat er nicht. So schossen sie ihm ins Gesicht und ließen ihn liegen, weil



**Open Doors**

sie ihn für tot hielten. Habila überlebte jedoch und Gott heilte sein Gesicht völlig.

Die erstaunliche Heilung hat die Gemeinde enorm ermutigt, mehr aber noch, dass Habila im Angesicht des Todes seinen Verfolgern die Frohe Botschaft brachte. Habila selbst sagte dazu: „Ich hatte die feste Gewissheit, dass Jesus in mir lebt. Sollte ich also sterben, würde ich sofort bei ihm im Himmel sein.“

## **Mein Glaube an Jesus – und Jesus selbst – sind wichtiger als mein Leben**

Joshua arbeitete in einer Fabrik in Kano, als diese von islamischen Extremisten überfallen wurde. Sie trennten die Christen von den Muslimen und ermordeten sie der Reihe nach. Der 18-jährige Joshua konnte das von einem anderen Raum aus beobachten. Manche sagten, er solle versteckt bleiben, andere, er solle sich als Muslim ausgeben. „Nein, ich bin Christ und dort draußen töten sie meine Brüder“, entgegnete Joshua. „Ich gehe zu ihnen und werde mich nicht als Muslim ausgeben.“ Er ging und wurde mit neun anderen Männern ermordet.

Warum zog Joshua es vor, sich zu seinem Glauben an Christus zu bekennen? „Es ging darum, was Jesus diesem jungen Mann bedeutete. Für ihn war sein Leben nicht wertvoller, als sein Zeugnis für Jesus. Er hat sein Leben gegeben, damit die Islamisten durch ihn von Jesus hören.“

## Gebeten für die Christen in Nigeria

- Danken Gott für die vielen treuen Zeugen des Evangeliums.
- Beten für die Verfolger, dass sie Jesus erkennen und von ihren bösen Wegen umkehren.
- Beten für die Gemeinden besonders im Nordosten, dass sie in der Liebe wachsen und im Glauben ausharren.
- Beten bitte weiterhin für die entführten Mädchen, Jungen und Frauen.

# Veranstaltungsrückblick

## Impressionen der Gemeindefreizeit



# Veranstaltungsrückblick



Liebe Gemeinde,  
Hier könnte Euer Artikel stehen.  
Wir würden all die, die bei der Gemeindefreizeit dabei waren bitte, sich zu überlegen, ob sie vielleicht ein paar Zeilen zu ihren Erlebnissen auf der Gemeindefreizeit schreiben möchten. So können auch die Geschwister, die nicht mit dabei sein konnten, einen Eindruck von der Freizeit bekommen.

*Die Redaktion*

## Zum Gedenken an Heinrich Wilke

Am 24. Mai ist Heinrich Wilke heimgegangen, heim zu dem Vater, dem er sein Leben anvertraut hatte.

Als Heinrich Wilke 80 Jahre alt wurde, besuchte ich ihn, er hat mir aus seinem Leben erzählt. Dabei fiel mir auf, welche hohe Bedeutung er dem Singen und der Musik beimaß, wie weit Erinnerungen an das Singen bis zurück in seine Kindheit reichten. Er liebte Lieder wie „Solange mein Jesus lebt“ und „Einen gold´nen Wanderstab ich in meinen Händen hab“. In der Sonntagsschule hat er diese Lieder gesungen und in seinem Leben tausendfach erlebt.

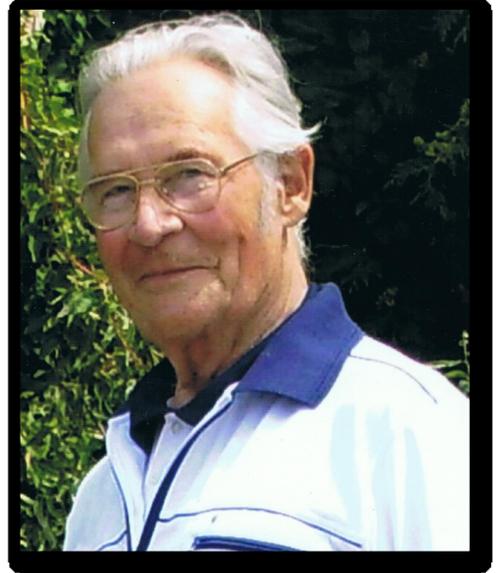
Heinrich Wilke gehört zu der Generation, die Krieg und Nachkriegszeit, Planwirtschaft und Marktwirtschaft erlebt und gemeistert hat. Aufgewachsen ist er im Köpenicker Musikerviertel rund um die Hämmerlingstraße, bei fürsorglichen gläubigen Eltern und Großeltern – übrigens die Großeltern gehörten zu den Baptisten, die vor hundert Jahren dabei waren, als die Gemeinde gegründet wurde. In der Nähe des Elternhauses wohnten die Verwandten, überall Gärten und der Wald in der Nähe. Die Sonntagsschule in der Bahnhofstraße und die Gemeinde wurden sein geistliches Zuhause. Mit 12 Jahren entschied er sich für die Nachfolge Jesu, er wurde getauft.

Der II. Weltkrieg begann. Nicht einmal das Gymnasium konnte er beenden, es gab nur ein Notabitur. Von der Schulbank weg ging es zur Flak nach Peenemünde mit gerade mal 16 Jahren, und dann zu den Seelower Höhen, wo erbittert um den Zugang der Sowjetarmee nach Berlin gekämpft wurde. Er konnte der Hölle dort entkommen auf dem Trittbrett des letzten deutschen Zuges in Richtung Westen. Aus irgendeinem Grunde hielt der Zug in der Wuhlheide, ein Sprung, und Heinrich konnte zu Fuß nach Hause gehen. Der goldene Wanderstab hatte ihn vor der Kriegsgefangenschaft bewahrt.

Gelernt hatte er Physik und Mathe, aber damit ließ sich kein Geld verdienen. Eigentlich wollte er Landwirtschaft studieren, aber es kam anders. Die Russen hatten ihn zum Kartoffelsortieren geholt. Sie suchten Bäcker, die bei der Versorgung der 500 Arbeitskräfte helfen sollten. Heinrich konnte zwar einen Kuchen backen, aber wie ein Brotteig

# Gedenken

angesetzt wird, wie man ihn auf die Waage bekommt, das wusste er nicht. Der Bäcker in dem Dorf hatte Geduld mit ihm. Als er wieder daheim war, stand fest: Ich werde Bäcker. Zunächst suchte er einen Meister, der ihn ausbildete. Und gern wollte er auch eine Konditorlehre aufnehmen. Das gab es nur im Westen, wer hatte hier schon Marzipan und Zitronat? Also über die grüne Grenze über die Werra schwimmen in den Westen! Man wies ihn ab: Wir haben selbst genug Arbeitsuchende.



Also wieder zurück. Einige Zeit versuchte er sich als Gewerbelehrer für das Bäckerhandwerk in der Friedrichstraße. Aber er wollte lieber Torten dekorieren als das "Kapital" lesen. Sein Vater motivierte ihn, die Meisterprüfung zunächst im Bäcker-, dann aber auch im Konditorhandwerk abzulegen. Bis zum Bau der Mauer arbeitete er in einer Konditorei in Westberlin. Und dann begann für ihn und seine Frau Erna das Abenteuer Bahrendorfer Straße. Es war nicht viel mehr als nichts, mit dem sie dort anfangen. Sie schufteten unermüdlich, nur mit wenigen Hilfskräften. Morgens standen die Menschen in Dreierreihen vor dem Laden, und drinnen roch es nach frischem Brot. Seine Schrippen musste man natürlich bei dem Bäcker "aus dem Westen" holen. Es wurde an- und umgebaut, der Betrieb wuchs bis auf 10 Beschäftigte. Und dann waren 5 Kinder großzuziehen. Die Familie wuchs an auf weitere 11 Enkel und 13 Urenkel.

Als die Wilkes Rentner wurden, leitete Sohn Thomas das Unternehmen in der Bahrendorfer Straße mit seinen Filialen. Auch dann hatten die Wilkes ihren Wanderstab noch nicht an die Wand gelehnt, ab und an halfen sie in der Bäckerei oder im Laden aus, wenn Hilfe gebraucht wurde.

# Gedenken

Dann der Tod der Ehefrau Erna vor knapp 6 ½ Jahren, ein schmerzlicher Verlust, waren sie doch beide daran gewöhnt, gemeinsam alle Schlachten zu schlagen. Heinrich hielt den Glauben, den guten Wanderstab, dennoch fest.

Nun nahm Gott ihm seinen Wanderstab aus der Hand. Nun wird er bleiben im Hause des Herrn immerdar.

*Ingrid Feske*

Im Namen aller Angehörigen sage ich der Hofkirchen-Gemeinde meinen Dank für die Begleitung meines Vaters Heinrich Wilke auf seinem letzten Weg. Es ist gut zu wissen, wir sind in Gottes Hand geborgen und wissen uns getragen von liebevollen Geschwistern, die mit uns auf dem Wege in Gottes Herrlichkeit sind.

*Sabine Uebel*

## Gedenken an Helmut Schirmmacher

Unser Bruder Helmut Schirmmacher ist am 16. Juni heimgegangen im 74. Lebensjahr. Er war zuletzt im Seniorenzentrum Bethel. Wir haben ihn vor wenigen Tagen beigesetzt. Unser Pastor Uwe Dammann befahl ihn in der Trauerfeier Gottes Güte und Liebe an.

Im Jahre 1910, als unsere Gemeinde selbstständig wurde, gehörten bereits die Schirmmachers zu den Mitgliedern der kleinen Gemeinde: Helmut Schirmmachers Großeltern Herrmann und Klara Schirmmacher. Auch seine Urgroßeltern August und Emma Bräuer waren zu diesem Zeitpunkt Glieder der Baptistengemeinde „Coepenick“.



*Ingrid Feske*

## 500 mal „Laib und Seele“

Eine kleine Schar von Gliedern unserer Gemeinde, dazu einige Christen aus anderen Köpenicker Kirchen – insgesamt 32 „Mitarbeitswillige“ - trafen sich im April 2005 in der Hofkirche, um zu beraten, wie es denn bei uns mit „Laib und Seele“ gehen könnte. Ein halbes Jahr zuvor wurde „Laib und Seele“ in Berlin als kirchliche Variante der Berliner Tafel

gegründet. Und kurz darauf stimmte unsere Gemeinde der Eröffnung einer Ausgabestelle in unseren Räumen zu. Schließlich starteten 65 Mitarbeiterinnen am 7. Juni 2005 die erste Ausgabe in unserer Gemeinde zunächst für 1 Jahr, probeweise. Es war ein



Wagnis, das von vielen Gebeten begleitet wurde. Ein Teil der damaligen Mitarbeiter war bereits über 70, brachte aber Mut und Elan für die Arbeit mit und ist noch heute mit am Werke. Hinzu kamen auch Menschen, die keiner Kirche angehörten, die aber beseelt waren von dem Gedanken, anderen zu helfen. Gewiss, wir konnten Lebensmittel von der Berliner Tafel am Westhafen holen, aber das reichte nicht aus. Ich hatte die Aufgabe, in einigen Großmärkten unserer Region mit den Filialleitern über die Bereitstellung von dort nicht mehr benötigten Lebensmitteln zu verhandeln. O, diese Angst! Wer ein Auto besaß, der fuhr zu den Geschäften, lud Möhren und Brot, Gurken und Kartoffeln ein, brachte sie in die Bahnhofstraße und musste in der Regel sein Auto hinterher vom Schmutz befreien. Erst später erwarben wir eigene Fahrzeuge für den Warentransport. 41 Gäste waren es, die am 1. Ausgabetag hereinschauten und für 77 Bedürftige Waren in Empfang nahmen. Es stieg die Zahl der Gäste auf nunmehr 170 bis 200, die für über

# Gruppen

300 Bedürftige Lebensmittel erhielten. Mitarbeiter kamen und gingen, aber 25 der MitarbeiterInnen der ersten Stunde sind immer noch dabei, inzwischen um einiges älter geworden. Heute sind es ca. 75 Menschen, die hier mitwirken, die jedoch nicht immer alle im Einsatz sind, ein mittlerer Betrieb also. Erfahrungen wuchsen ebenfalls, um die Arbeit noch effektiver zu gestalten. Edith Pape und Arnold Ulbricht hatten das Ruder in der Hand, sie und wir alle wussten uns getragen von der Gemeinde und von Gottes Zuspruch. Als das Probejahr zu Ende war, sollte ich in einer Gemeindeversammlung dafür werben, dass die Arbeit fortgeführt wird. Auch wieder Angst! Aber die Gemeinde stimmte zu, 100 %ig.



Wenn man im Gottesdienst hört: „Und am Dienstag von 14 bis 16 Uhr Ausgabe von Laib und Seele“, so ist das nur die halbe Wahrheit. Schon montags werden Lebensmittel herangefahren und sortiert, und dienstags beginnt für manche der Arbeit-

tag schon vor 7 Uhr und endet um 18 Uhr. Und wenn die „Tafel“ anruft, dass irgendwo im Norden oder Süden von Berlin 1000 Milchschnitten oder 200 Bratwürste am Samstagabend abzuholen sind, dann ist auch einer bereit, diese Tour zu fahren. Autofahren und Lebensmittelsortieren und -ausgeben ist nur ein Teil der Arbeit. Autos müssen gewartet und betankt werden, der Einsatz muss koordiniert werden. Mobilar, Verpackungs- und Reinigungsmaterial sind zu besorgen. Abfälle sind zu entsorgen, die Räume sind wieder ordnungsgemäß zu hinterlassen. Die Gäste sind zu begrüßen und zu verabschieden, ihre Berechtigungsnachweise sind zu überprüfen. Die Verpflegung der Mitarbeiter ist zu organisieren.

# Gruppen

Und dann geschieht auch dies: Man spricht miteinander in den Pausen, schüttet dem anderen das Herz aus, spendet Trost und wird getröstet. Unseren besonderen Auftrag als Christen sehen wir darin, auch die Seele der Gäste zu berühren. Und immer, so kurz vor 14 Uhr, gibt es ein „Wort an die Gäste“ in der Kapelle durch unseren Pastor, andere MitarbeiterInnen oder Pastoren anderer Köpenicker Kirchen. Hier wird ein gutes Wort, ein Bibelwort, eine Erfahrung, ein Hinweis mit auf den Weg gegeben. Dann erhält man am Ausgang ein Kärtchen mit einem Bibelwort, mit Hinweisen auf Gottesdienste und andere kirchliche Veranstaltungen, ein freundliches Wort zum Abschied, eine Blume, Auch die Kinder und z. T. auch ihre Eltern werden betreut. Es gibt eine biblische Gesichte, Spiele und eine Kaffeetafel. Und auch beim mehrfach im Jahr stattfindenden „Kirchenschmaus“ suchen wir das Gespräch mit unseren Gästen.

10 Jahre „Laib und Seele“ in der Hofkirche, das sind 500 Ausgabetage, 500 mal Dienst im Namen unseres Herrn. Danke ihm, danke allen. Am 19. Juli ab 14:30 Uhr wollen wir in der Hofkirche ein fröhliches Fest feiern mit allen, die mit Leib und Seele für „Laib und Seele“ gearbeitet haben.

*Ingrid Feske*

## **Auch 2015 geht es für den FSK nach Rabka**

Auch 2015 organisiert der Förderkreis Hilfe für strahlengeschädigte belorussische Kinder (FSK) mit polnischen und belorussischen Partnern wieder Auslands-Aufenthalte zum Kennenlernen anderer Religionen und Kulturen statt. Auf Einladung des FSK kommen im Juni wieder ca. 25 Kinder mit ihren Betreuern und Eltern für 3 Wochen ins polnische Rabka. Ende November letzten Jahres hatten wir die Gewissheit, dass das gesammelte Geld aus Spenden reichen wird, um unseren Partnern eine verbindliche Zusage zur Durchführung der Erholungswochen 2015 geben zu können.

# Gruppen

Dafür gebührt allen unseren Spendern unser herzlicher Dank!

Mittlerweile laufen die Vorbereitungen in allen drei Ländern auf „Hochtouren. Die Kinder und Betreuer aus Belarus stehen fest, die Visabeantragung läuft mit den üblichen Schwierigkeiten. Das Quartier in Rabka ist gebucht, die Vorbereitung auf Rabka bestimmt auch im FSK unsere regulären Zusammenkünfte. Ein erstes Treffen der Mitfahrer hat bereits stattgefunden. Die geplanten Aktivitäten sind abgestimmt, die letzten Vorbereitungen laufen.

*Wer / Was geht mit auf Reisen?*

- 6 Teilnehmer - Susanne und Bernhard Völker, Birgit und Thomas Müller-Burdack, Joachim Braun, Andreas Ulbrich
- 2 Privat-Fahrzeuge für die Fahrt
- je Teilnehmer eine Woche aus dem persönlichen Jahres-Urlaub
- Jede Menge Kisten voller vorbereiteter Bastelsachen
- kleine Geschenke für die Kinder, Gastgeber und Betreuer
- Vorfremde & Spannung
- 2 Gitarren und eine Mundharmonika für das gemeinsame Singen und Musizieren
- Fotoapparate für die Erinnerungsfotos

Nähere Einzelheiten – vor allem Bilder - zu den geplanten Bastelarbeiten findet ihr im FSK-Schaukasten im Durchgang zur Hofkirche.

Im Namen des Förderkreises Hilfe für strahlengeschädigte belorussische Kinder (FSK)

*Andreas Ulbrich*

**Aus Gründen des  
Datenschutzes  
wird diese Information  
für die Veröffentlichung  
des Gemeindebriefes  
im Internet  
entfernt.**



**E-Mail:** [efg@hof-kirche.de](mailto:efg@hof-kirche.de)

**Internet:** [www.hof-kirche.de](http://www.hof-kirche.de)

**Facebook:** [facebook.de/hofkirche](https://facebook.de/hofkirche)

**Pastor:**

Uwe Dammann  
Tel.: 030/65264017  
[pastor@hof-kirche.de](mailto:pastor@hof-kirche.de)

**Gemeindefeiler:**

Andreas Enke  
Tel.: 03362/504285  
Fax: 03362/504279  
[leitung@hof-kirche.de](mailto:leitung@hof-kirche.de)

**Hausmeister:**

Carol Seele  
Tel.:  
Mobil:  
[hausmeister@hof-kirche.de](mailto:hausmeister@hof-kirche.de)



<http://hof-kirche.de>

**Herausgeber**

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten)  
Bahnhofstraße 9, 12555 Berlin-Köpenick

**Redaktion**

Anna Fabian und Tabea Homfeld,  
[gemeindebrief@hof-kirche.de](mailto:gemeindebrief@hof-kirche.de)  
Ursula und Martin Winkler (Vervielfältigung)

**Redaktionsschluss**

Für Gemeindebrief 08/2015 am **19.07.2015**

**Hinweis**

Namentlich gezeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser und stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Hofkirche Köpenick dar.

Im Gemeindebrief veröffentlichte Artikel erscheinen auch auf der Hofkirchen-Webseite.

**Gemeindefeilerkonto**

Ev.-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick  
Spar- und Kreditbank Bad Homburg | IBAN: DE8450092100000851019

**Spendenkonto für Tschernobyl-Arbeit**

Ev.-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick  
Berliner Sparkasse | IBAN: DE26100500001653523375  
Kennwort „Tschernobyl“ für Erholungswochen und medizinische Behandlung  
Kennwort „Behindertenarbeit“ für Projekte der Behindertenarbeit in Belarus

**Spendenkonto für Mosambik**

Mastering Your Life e. V.  
Spar- und Kreditbank Bad Homburg | IBAN: DE79500921000001426222  
Kennwort „Mosambik“

**Spendenkonto für die Arbeit LAIB und SEELE**

Ev.-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick  
Spar- und Kreditbank Bad Homburg | IBAN: DE4050092100000851035